

Lebensgeschichten. Allerdings kann der Eindruck, dass sich in der Arbeit auch die theologische Schwäche der konkreten Gemeinden widerspiegelt, nicht gänzlich verwischt werden.

Linz

Peter Hofer

global responsibility might have its beginning in listening to the voices from the South, what we, participants of a discourse in the North, have not yet sufficiently learned" (228).

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

PHILOSOPHIE

■ GRANESS ANKE – KRESSE KAI (Hg.), *Sageacious Reasoning*. Henry Odera Oruka in memoriam. Peter Lang, Frankfurt. (268) Kart.

Henry Odera Oruka, geboren 1944 in Kenia, war einer der bekanntesten Philosophen Afrikas, der vor allem durch sein Projekt einer „sage philosophy“ Interesse weckte. Der Anlass, einiger seiner Texte herauszugeben, war leider ein trauriger: Am 9.12.1995 kam Oruka bei einem Unfall in Nairobi ums Leben. Um das Denken dieses engagierten Philosophen zu würdigen, haben Anke Graness und Kai Kresse diesen Sammelband gestaltet. Der erste Teil (23–138) enthält Beiträge Orukas aus den Jahren 1972–1995; der zweite Teil (139–249) bringt Aufsätze, die sich mit einzelnen Anliegen der Philosophie Henry Odera Orukas auseinandersetzen. Am Ende des Buchs finden sich ein Interview mit Prof. Oruka (251–260), eine Bibliographie (261–265) und ein Autorenverzeichnis (267–268).

Neben der Beschäftigung mit gesellschaftspolitischen Fragen (und deren philosophischen Implikationen) widmete sich Oruka vor allem dem Anliegen der „sage philosophy“, das heißt den „Lebensweisheiten“ traditioneller Kulturen, wie sie in Sprichwörtern, Mythen und Erzählungen zum Ausdruck kommen. Dabei ist vor allem Feldforschung gefragt: Oruka und sein Team interviewten viele Frauen und Männer, die in ihren Stämmen als weise gelten, und versuchten, aus diesen Gesprächen Ansätze zur Entwicklung einer lebensweltlich und weisheitlich geprägten Philosophie zu gewinnen. Ohne diese „basis questions of human life and nature“ (65) unvermittelt mit professioneller Philosophie gleichzusetzen, gelang es Oruka, neben der ethnozentrischen Verweigerung gegenüber dem westlichen Denken sowie der (neo)kolonialistischen Unterwerfung unter europäische Normen die „sage philosophy“ als einen dritten Weg authentischer afrikanischer Philosophie zu etablieren. Für die Anliegen interkultureller Philosophie ist die Auseinandersetzung mit dem Lebenswerk Henry Odera Orukas auf jeden Fall ein großer Gewinn, und auch für die Theologie mag der Hinweis Ulrich Lölkes gelten: „One attempt to a

■ HONNEFELDER LUDGER/KRIEGER GERHARD (Hg.), *Philosophische Propädeutik*. Band 1: Sprache und Erkenntnis. (UTB 1822) Ferdinand Schöningh, Paderborn 199. (316) Kart.

Mit diesem Werk liegt der erste Band einer „Philosophischen Propädeutik“ vor, die sich am Theologiestudium orientiert und in grundlegende Themen und Methoden der Philosophie einführen will. Die Herausgeber sehen gerade im theologischen Denken „wie sonst nirgendwo eine Affinität zur philosophischen Betrachtungsweise“ (9); dementsprechend wichtig ist es, dass sich die Theologie ein Problembewusstsein zu eigen macht, das sie zu einer kritischen und öffentlichen Auseinandersetzung befähigt.

Insgesamt kommen fünf Themenkomplexe zur Sprache: L. Honnefelder und M. Lutz-Bachmann reflektieren den Zusammenhang von *Philosophie und Theologie* (11–52). Die Relevanz philosophischer Vernunft für die Glaubensreflexion zeigt sich letztlich darin, dass „es zur Aufgabe der Theologie gehört, für das Wort Gottes einen Sinnbezug anzugeben, an den die Auslegung der Offenbarung anknüpfen kann“ (48). H. Brands und C. Kann geben eine Einführung in die *Logik* (53–117) und deren Geschichte sowie in die wichtigsten Systeme klassischer und nichtklassischer Logik. R. Teuwsen behandelt die Thematik der *Erkenntnislehre* (119–181); für die Theologie ist diesbezüglich sowohl die ausführliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Wahrheits-theorien wichtig als auch der Hinweis auf die erkenntnistheoretische Eigenart des „Zeugnisses“, welches deutlich macht, dass eine existentielle Gewissheit nicht restlos in „Wissen“ überführt werden kann (vgl. 141). G. Jüssen stellt die Grundanliegen und wichtigsten Positionen der *Sprachphilosophie* (183–237) vor. Es zeigt sich einmal mehr, dass eine aufmerksame Auseinandersetzung mit der komplexen Realität menschlicher Sprache für die Theologie eine wesentliche Frage ist. Auch wenn sich die Theologie immer der „Unzulänglichkeit alles bloß definitorisch-präzisen ein- und abgrenzenden Wort- und Sprachgebrauchs“ (218) bewusst ist, kann sie die gegenwärtige Diskussion zur Sprachtheorie und -pragmatik – gerade in ihrer Bedeutung für ein Verständnis der Glaubenssprache! – nur ungestraft vernachlässigen. Im letzten Abschnitt des Buches geht G. Krieger auf einige Ansätze der